

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15762
Freitag, 14. Februar 2020

Bio weiterhin auf Wachstumskurs	1
Köstinger: Schlichtungsstelle zu Handelspraktiken soll bald kommen	3
Getreidemärkte schwer berechenbar - Export und Euroschwäche helfen EU-Weizen	4
LK NÖ: Bäuerliche Botschaften müssen von Bauern kommuniziert werden	7
LK OÖ: Land- und Forstwirtschaft leistet zentralen Beitrag zum Klimaschutz	8
EU: Schlachtschweine sind gefragt - Fleischmarkt wartet auf Impulse aus Asien	11
In Österreich wurden 2019 um 1,7% weniger Rinder gehalten	11
Zahl der untersuchten Rinder- und Schweineschlachtungen 2019 gesunken	12
Russland will Erzeugung von Sonnenblumensaatgut forcieren	13
Vogelgrippe: Niederländisches Geflügel bleibt in den Ställen	13
LTC und RAUCH verlängern erfolgreiche Kooperation um weitere fünf Jahre	13
Agrana mit "Henkel Sustainability Award" ausgezeichnet	14
Führungswechsel bei McDonald's Österreich ab April	14

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Bio weiterhin auf Wachstumskurs

5% Flächenzuwachs 2019 in Österreich - Biofach-Messe in Nürnberg noch bis 15. Februar

Nürnberg, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Bio ist ein weltweiter Wachstumsmarkt. Auch in Europa beziehungsweise der EU sowie in Österreich zeigen die Zahlen der Biomarkt und -flächenentwicklung in den vergangenen Jahren nach oben, wie heute **Helga Willer**, Leiterin der Kommunikationsgruppe beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Schweiz, **Gertraud Grabmann**, Obfrau von Bio Austria, und **Michael Blass**, Geschäftsführer der AMA-Marketing, bei einer Pressekonferenz anlässlich der Biofach, der Weltleitmesse für Bioprodukte in Nürnberg, darlegten. Insgesamt präsentieren 138 Aussteller aus Österreich ihre Produkte und Innovationen dem interessierten Fachpublikum. * * * *

Die Zahlen des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ländliche Regionen und Tourismus (BMLRT) für 2019 zeigen, dass derzeit in Österreich 24.235 beziehungsweise 22,2% aller landwirtschaftlichen Betriebe nach den Kriterien des Bio-Landbaus arbeiten. Demnach bewirtschaften die heimischen Biobäuerinnen und -bauern insgesamt 668.725 ha, das entspricht einem Anteil von derzeit 26% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche und einem Zuwachs von etwa 31.000 ha, was eine Steigerung um zirka 5% bedeutet.

Bundesländer-Anteile: Größte Zuwächse in Niederösterreich und Burgenland

Bei den Bundesländern hat flächenmäßig weiterhin Salzburg die Nase vorn. Hier wird mit einem Anteil von 58% bereits der größere Teil der Fläche biologisch bewirtschaftet. Das Burgenland kommt auf 36,4% und verzeichnet damit einen Zuwachs von etwa 8%. Wien hat aktuell eine Biofläche von 33,5%, hier ist von 2018 auf 2019 ein Plus von 4% zu verzeichnen. Niederösterreich kommt mit einer Steigerung um 13% auf nunmehr 24,4% biologisch bewirtschaftete Fläche. 2019 sind insgesamt 758 Biobetriebe neu hinzugekommen. Den höchsten Anteil an Biobetrieben gibt es mit 48% ebenfalls in Salzburg, gefolgt von Wien mit 27,3% und dem Burgenland mit 25,7%. Bei den Betrieben gab es 2019 die höchsten Zuwächse in Niederösterreich mit 8% und im Burgenland mit rund 6%.

LEH-Marktentwicklung: 7% wertmäßiger Zuwachs

Bei Betrachtung des österreichischen Lebensmitteleinzelhandels (LEH) wurden im Jahr 2019 biologische Lebensmittel (ohne Brot und Gebäck) im Wert von 580 Mio. Euro gekauft, das sind um 7,1% mehr gegenüber 2018 und bedeutet jährliche Ausgaben von 158 Euro pro Haushalt für Bioprodukte. Jeder Österreicher kauft mindestens einmal im Jahr ein biologisches Lebensmittel, die Käuferreichweite liegt laut RollAMA-Zahlen bei 96,7%.

Der Bioanteil über alle RollAMA-Warengruppen hinweg beträgt 8,9%. Damit liegt Österreich auf Platz vier im europäischen Ranking - hinter Dänemark, der Schweiz und Schweden. Den höchsten Bioanteil im LEH verzeichnen die Sortimente Milch, Joghurt und Eier, gefolgt von Erdäpfeln und Gemüse. Ebenfalls über dem Durchschnitt liegt der Bioanteil bei Butter, Obst und Käse. Unterdurchschnittlich fällt er bei Fleisch und Geflügel sowie bei Wurst und Schinken aus. Wichtigster Exportmarkt für österreichische Lebensmittel ist Deutschland, das gilt auch für Bioprodukte.

Blass: Bio-Lebensmittel sind fixe Größe

"Heimische Bio-Lebensmittel sind eine fixe Größe in der Vermarktung und im Export geworden. Es sind Natürlichkeit, intakte Umwelt, sauberes Wasser oder die landschaftlichen Kulissen, die beim Erwerb und Export von Bioprodukten mitgedacht werden. Mit diesen Attributen punkten wir vor allem in Deutschland, aber auch weltweit sowie auf dem Heimmarkt", führte Blass aus. Maßnahmen wie Schulungen für Thekenkräfte, Verkostungen am Point-of-Sale oder Auftritte bei Genuss-Messen werden auch in Zukunft im Zentrum der Bewusstseinsbildung in den Exportaktivitäten der AMA liegen, kündigte Blass an. So werden 2020 die AMA und heimische Produzenten erstmals auf der "Organic Food Iberia" in Spanien vertreten sein. "Spanien ist einer der am kompetitiv stärksten wachsenden Märkte für Bio-Lebensmittel", so Blass, der die Entwicklung mit aufkommendem Optimismus auf der iberischen Halbinsel begründete und einem damit einhergehenden zunehmenden Umweltbewusstsein.

Grabmann: Neue Absatzkanäle suchen

Die steigende Produktion von Bioerzeugnissen in anderen Ländern, etwa der EU, bleibt auch in Österreich nicht ohne Auswirkungen. Besonders im Milchsektor, für den Deutschland der größte Absatzmarkt ist, habe man hierzulande aktuelle, nach unten deutende Entwicklungen bemerkt, wie Grabmann mitteilte. "In Deutschland hat sich der Bio-Milchmarkt sehr gut entwickelt. Deshalb werden für Österreich neue Absatzkanäle und Produktgestaltungen notwendig." Auch bei heimischem Biogetreide sei das Angebot größer als die Nachfrage. Abhilfe sieht Grabmann in der Bio-Sortimentsweiterentwicklung im LEH sowie in der Erschließung neuer Exportmärkte. Vielversprechend seien etwa Länder in der Golfregion, dazu sei eine Messebeteiligung in Dubai geplant, aber auch Japan. "Dabei handelt es sich um Märkte, die sich langfristig nicht selbst mit Bio-Lebensmitteln versorgen können", so Grabmann, die sich auch einen kontinuierlichen Einstieg während der gesamten Förderperiode für die Landwirte in den Bio-Landbau wünscht, um Angebotsspitzen künftig abzuflachen.

"Dieser kontinuierliche Einstieg ist im aktuellen Regierungsprogramm festgeschrieben", so die Obfrau von Bio Austria. Auch ein Maßnahmenbündel für die ambitionierte Weiterentwicklung des nationalen Bio-Aktionsplans und eine Forschungsoffensive im Bereich Bio-Landwirtschaft seien darin enthalten, ebenso wie deutliche Steigerung des Bioanteils in der öffentlichen Verpflegung. Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen in Bundeszuständigkeit sollen demnach einen Bioanteil von 30% bis 2025 und von 55% bis 2030 erreichen.

Weltweiter Biomarkt beläuft sich auf rund 97 Mrd. Euro

Weltweit hat sich der globale Markt für Bioprodukte 2018 auf über 100 Mrd. USD (97 Mrd. Euro) belaufen. Die größten Märkte sind die Vereinigten Staaten (40,6 Mrd. Euro), gefolgt von Deutschland (10,9 Mrd. Euro) und Frankreich (9,1 Mrd. Euro). 2018 verzeichneten wichtige Märkte ein zweistelliges Wachstum; so wuchs der französische Biomarkt um 15%. Am meisten gaben Dänen und Schweizer 2018 für Bio-Lebensmittel aus (312 Euro pro Kopf). Den höchsten Biomarktanteil wies Dänemark auf (11,5%). Insgesamt gab es 2018 rund 2,8 Mio. Bioproduzenten weltweit. Die Länder mit den meisten Erzeugern waren Indien (1,149.000), Uganda (210.000) und Äthiopien (204.000). Die Länder mit dem höchsten Bioanteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche sind Liechtenstein (38,5%), Samoa (34,5%) und Österreich (24,7%). In 16 Ländern werden mindestens 10% der Agrarfläche biologisch bewirtschaftet, teilte Willer mit.

In Europa wurden 2018 rund 15,6 Mio. ha biologisch bewirtschaftet (Europäische Union: 13,8 Mio. ha). Mit 2,2 Mio. ha ist Spanien nach wie vor das Land mit der größten Biofläche in Europa, gefolgt von Frankreich (2,0 Mio. ha) und Italien (2,0 Mio. ha). Die Biofläche nahm in Europa um 1,25 Mio. ha und in der EU um 1 Mio. ha zu, was einer Steigerung von 8,7% in Europa und 7,6% in der EU entspricht. Im Jahr 2018 kamen in Frankreich mehr als 290.000 ha Biofläche hinzu und in Spanien mehr als 160.000 ha, führte Willer weiter aus.

Die Biofläche macht in Europa 3,1% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche und in der EU 7,7% aus. In Europa und weltweit weist Liechtenstein mit 38,5% den höchsten Bioanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf, gefolgt von Österreich, dem Land in der EU mit dem höchsten Bioanteil (24,7%). Zehn europäische Länder gaben an, dass mindestens 10% ihrer Landwirtschaftsfläche biologisch bewirtschaftet werden. Vor allem Estland, Schweden und Italien würden laut Willer hier stark aufholen. (Schluss) hub - APA OTS 2020-02-14/10:44

Köstinger: Schlichtungsstelle zu Handelspraktiken soll bald kommen

Ministerin übt Kritik an geplanter Kürzung des EU-Agrarbudgets

Wien, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** rechnet damit, dass die Mediations- und Schlichtungsstelle zur Absicherung des fairen Wettbewerbs im Rahmen der EU-Richtlinie über unlautere Geschäftspraktiken in den nächsten Monaten auf den Weg gebracht wird - voraussichtlich noch vor dem Sommer, erklärte Köstinger gegenüber der APA. Die Landwirtschaftsministerin ortet eine "extreme Marktkonzentration im Lebensmitteleinzelhandel", daher sei es notwendig, Maßnahmen zu setzen, die einen fairen Wettbewerb gewährleisten. * * * *

Bezüglich der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung von Primärzutaten in Fleisch-, Milch- und Eiprodukten sowie in Großküchen und öffentlichen Einrichtungen wird die Regierung laut Köstinger in den nächsten Monaten einen Vorschlag liefern. Für das Gesetzesvorhaben zuständig ist Gesundheitsminister Rudolf Anschober. Die Bürokratie-Bedenken der Lebensmittelhersteller lässt die Ministerin nicht gelten. "Die Beispiele in Frankreich und Italien haben gezeigt, dass es zum Vorteil der Landwirte und der Lebensmittelindustrie war."

Im Hinblick auf die derzeit laufenden Verhandlungen über den Mehrjährigen EU-Finanzrahmen von 2021 bis 2027 wiederholte Köstinger ihre Kritik an der von der EU-Kommission vorgeschlagenen Kürzung des EU-Agrarbudgets. Dies sei "inakzeptabel", weil es dann vor allem im Agrarumweltprogramm sowie bei Bio- und Bergbauern zu Kürzungen kommen würde, so die Ministerin. Die Bundesregierung hat jedoch den Bauern im Regierungsprogramm versprochen, etwaige EU-Förderausfälle national auszugleichen. (Schluss)

Getreidemärkte schwer berechenbar - Export und Euroschwäche helfen EU-Weizen

2020 um 5% weniger Weizen in EU - Heimische Durumpreise gehen durch die Decke

Wien, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Die internationalen Getreidemärkte gelten laut Brancheninsidern als extrem schwer berechenbar. Insbesondere die Folgenabschätzung des Corona-Ausbruchs aber auch die Afrikanische Schweinepest oder die Vogelgrippe haben das Potenzial, unvermittelt von den unveränderten Fundamentaldaten abzulenken und die Kurse an den Terminmärkten auf Hochschaubahnfahrt zu versetzen. Der WASDE-Bericht des US-Landwirtschaftsministeriums USDA brachte am Dienstag keine spektakulären News. * * * *

Der Report revidiert die Schätzungen für die globalen Endlager von Weizen, Mais und Getreide insgesamt minimal nach unten, wobei die Märkte beim Weizen eine schärfere Korrektur erwartet hätten. Die Prognose für die Weizenausfuhr aus der EU hebt der Report an, die für den Maisexport der USA senkt er. Den Weizenkursen an der Euronext in Paris helfen für die vorderen Liefertermine nach wie vor rasante Exporte und ein schwacher Euro bei einem Wert von 1,08 USD. Der Schlusskurs des März-Weizenkontrakts erholte sich am Donnerstag nach einem kurzfristigen Absacken auf 192,75 Euro/t, die späteren Termine zur Ernte 2020 wie der September mit 183,50 Euro/t notieren allerdings niedriger. Der Freitagshandel startete mit weiteren leichten Zugewinnen auf 193,50 Euro/t für den März-Kontrakt. Eine Erholung verzeichnet auch der Rapsfuture, bei dem der Kontrakt zur Lieferung am Freitagvormittag die 400 Euro/t knackte. In Österreich zogen die Brotweizennotierungen an der Wiener Produktenbörse nach der Unterbrechung in der Energiewoche wieder an. Die Durum-Preise gehen sogar richtig durch die Decke.

Nach dem in Frankreich, dem größten Weizenproduzenten in der EU, verregneten Herbstanbau mit einem signifikanten Schrumpfen der Weichweizenfläche - laut Agrarressort in Paris um 5,6% - mehrten sich die Stimmen, die auch zu viel Nässe für die Frühjahrssaussaat monieren. Hingegen berichtet Russland von einem Rekordanbau von Winterweizen und bisher gut über den Winter gekommenen Beständen, was auf eine große Weizenernte 2020 schließen ließe - wenn bis dahin nichts passiert.

Strategie Grains: 2020 um 5% weniger Weizen in EU - Preise im Sommer tiefer und im Winter erholt

Dem folgend senkte die französische Analyse Strategie Grains laut Agenturmeldungen am Donnerstag die Erwartung an die Weichweizenernte der EU im kommenden Sommer 2020 um 1,2 Mio. t auf 138,6 Mio. t. Das ist ein Minus von 5,1% zu den 146,0 Mio. t der Kampagne 2019. Signifikant größere Erntemengen als im Vorjahr sehen die Experten bei Mais (67,3 Mio. t, +6,0%), Roggen (8,8 Mio. t, +8,6%) sowie Durum (7,9 Mio. t, +5,3%). Die Gerstenproduktion solle mit 62,5 Mio. t nur leicht um 0,5% im Plus zu liegen kommen. Zusammen mit einem weltweit größeren Futtergetreide- und Maisangebot sowie vorbehaltlich anhaltend günstiger Witterungsbedingungen 82 Mio. t russischen Weizenerträgen folgert Strategie Grains trotz der kleineren Weizenernte 2020 in der Union, dass die Weizenpreise gegen Sommer hin und im Herbst sinken könnten. Jedoch würden die Preise im Winter 2020/21 wieder anziehen, weil die Weizen-Lagerstände der wichtigen Exporteure niedrig und die weltweite Nachfrage stark seien. Die Weizenpreise alter Ernte sollten sich bis ins

Frühjahr hinein fest behaupten können. So revidiert man auch die Exportprognose für Weichweizen aus der EU im laufenden Wirtschaftsjahr 2019/20 nochmals um 100.000 t auf 30,6 Mio. t nach oben.

Strategie Grains berechnet im Übergangsjahr 2020 nach dem Brexit die Zahlen für die EU noch einschließlich des Vereinigten Königreichs.

EU exportiert in 32 Wochen der Saison 2019/20 um 73% mehr Weizen als im Vorjahreszeitraum

Die EU exportierte in den 32 Wochen des Wirtschaftsjahres 2019/20 bis 9. Februar laut Daten der Europäischen Kommission mit 17,542 Mio. t um 73% mehr Weichweizen als im Vorjahreszeitraum. Dass Frankreich am Dienstag bei einer Weizenausschreibung Ägyptens zur Lieferung von 360.000 t zwischen 21. und 31. März leer ausgegangen war und der Tender von Russland und Rumänien gewonnen worden war, tat der Besserung der Stimmung an der Euronext nur kurzzeitig Abbruch. Denn am selben Tag schlug Algerien 660.000 t Weizen optionaler Herkunft zu, an deren Lieferung Frankreich maßgeblich beteiligt sein dürfte.

Bei beiden Ausschreibungen zeigte sich aber: Die Zuschlagspreise waren spürbar niedriger als bei den letzten Zuschlägen - und zwar um umgerechnet 5,50 Euro/t bei denen der staatlichen ägyptischen GASC (fob 208,45 bis 208,81 Euro/t, c&f 219,31 bis 219,49 Euro/t) sowie um etwa 2,70 Euro/t bei denen Algeriens (c&f 217,61 bis 217,84 Euro/t), und die russischen Preise sanken weiter und nähern sich der Wettbewerbsfähigkeit mit den französischen. Dies zeigt der wöchentliche Exportpreisvergleich der Europäischen Kommission zum Stichtag 12. Februar: Danach kostete Mahlweizen aus der EU fob Rouen umgerechnet 216 USD/t (-3 USD/t zur Vorwoche), Schwarzmeerweizen 222 USD/t (-2 USD/t zur Vorwoche) und Soft Red Winter aus den USA fob Golf von Mexiko 250 Euro/t (-5 USD/t zur Vorwoche). Die über Wochen sinkenden russischen Exportpreise näherten sich den französischen von 14 USD/t Differenz Ende Jänner bis auf 6 Euro/t an. Allerdings, so heißt es auch, ein stärker gewordener Rubel und stabil gebliebene Preise am russischen Binnenmarkt machten Weizenexportgeschäfte für Händler zuletzt auch weniger attraktiv.

Aus Frankreich boomt nach wie vor auch der ungewöhnliche Weizenexport nach China. Nachdem man im ersten Halbjahr 2019/20 schon 950.000 t Weizen ins Reich der Mitte verschifft hat (ganze Saison 2018/19: 130.000 t), soll Frankreich nun weitere 6 bis 12 Panamax-Schiffsladungen (Schiffsklasse für bis zu 80.000 t Schüttgut, die gerade noch den Panamakanal - vor seinem Ausbau - befahren konnte) zur Lieferung in der ersten Jahreshälfte verkauft haben. In Deutschland hielten rege Exportverladungen etwa von 70.000 t für den Iran, 65.000 t für Saudi-Arabien, 60.000 t für die Türkei und von kleineren Schiffen Afrika die Kassamarktprämien über Euronext-Niveau.

Heimischer Kassamarkt: Weizenpreise neuerlich gestiegen - Durum geht gar durch die Decke

Nach dem Ende der Semesterferien in Ostösterreich scheint auch der österreichische Kassamarkt wieder aufgewacht zu sein. Am Mittwoch dieser Woche füllte sich zumindest das Kursblatt der Wiener Produktenbörse mit zahlreichen Brotweizennotierungen. Dabei bestätigte sich der Eindruck von Marktteilnehmern, dass die Weizenpreise - auch trotz des zwischenzeitlichen Einknickens an der Euronext - feste Tendenz zeigten. Die Kassamärkte scheinen auch hierzulande wenig beeindruckt von Kapriolen der Terminmärkte.

So stiegen die Notierungen der beiden Weichweizensortierungen Premium- und Qualitätsweizen um jeweils 3,50 Euro/t an und erreichte die Spitzenqualität damit nach einiger Zeit mit 193 bis 195 Euro/t

wieder einen positiven Abstand zur Mahlweizennotierung in Paris. Mahlweizen befestigte sich auf 174 bis 180 Euro/t und um 7 Euro/t gegenüber der Letztnotierung Ende Jänner. Vor allem Qualitäts- und Mahlweizen aus österreichischem Anbau gelten aus der Ernte 2019 nur als sehr knapp verfügbar. Die AMA veröffentlichte dieser Tage die Detailergebnisse der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung zur Weizen- und Roggenqualität der Ernte 2019. Bei gestiegenen Erträgen seien sehr gute Qualitäten eingefahren worden. Das entsprechende PDF-File steht zum Download bereit.

Die Durum-Preise sollen laut Marktteilnehmern gar durch die Decke gehen. Entsprechende Qualitäten aus Kanada seien schon ausverkauft und um inländische Ware herrsche ein Geriss. Im Handel werden jüngst erzielte Preise von bereits 260 Euro/t kolportiert. Dabei hielten sich die Abgeber noch immer zurück, weil sie das Ende der Fahnenstange noch immer nicht erreicht sähen. Gegenüber der Letztnotierung Mitte Jänner notierte die Wiener Börse Hartweizen diese Woche mit 245 bis 248 Euro/t um 6,50 Euro/t höher als zuletzt Mitte Jänner.

Dementgegen gebe Futtergerste nach, verlautet es. Nachgegeben nach einer Phase der Befestigung haben Einfuhren von Futterweizen aus der EU nach Niederösterreich, solche von Futtermais blieben halbwegs stabil.

International bleibt Mais unter Druck, an der CBoT in Chicago etwa wegen der schwachen Exporte aus den USA, der Corona-Angst und großer Ernten in Südamerika. Weiter warten heißt es in den USA auch auf Sojabohnenbestellungen aus China. Sollten aber die Chinesen über die am Freitag in Kraft tretende Senkung der Strafzölle auf US-Sojabohnen hinaus zusätzlich Zollfreikontingente eröffnen, um ihre Versprechen aus dem Handelsdeal mit den USA erfüllen zu können, könnte es interessant werden. Jedenfalls setzte im Vorfeld eine Kauftätigkeit von Sojabohnenkontrakten an der CBoT ein, die eine gewisse Erholung der Kurse ausgehend von niedrigem Niveau einleitete. So ging es am Mittwoch auch mit den heimischen Sojaschrotnotierungen etwas nach oben.

Februar-WASDE-Bericht: Minimal weniger Getreideendlager - mehr Ölsaaten

Das US-Landwirtschaftsministerium bringt im Februar-WASDE-Bericht bei Weizen, Mais und Getreide gesamt nur minimale Änderungen zum Vormonatsbericht. Die Prognosen für die Getreideendlager 2019/20 gehen eine Spur zurück, die für Ölsaaten steigen etwas infolge der vor allem in Brasilien größer geschätzten Sojabohnenernte. Höher als im Jänner schätzt das USDA auch die Weizenexporte der EU und der USA. Die Weizenendlager der Welt erreichen mit einem Bestandsaufbau von knapp 9,76 Mio. t auf 288,03 Mio. t zwar Rekordhöhe, doch wachsen die Lager nur in China (+8,49 Mio. t) maßgeblich an und schmelzen bei den großen Exporteuren sogar leicht ab.

Weizenexport der EU und der USA nach oben revidiert

Das USDA revidiert wegen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit den Weizenexport der EU um eine weitere Million Tonnen auf 32 Mio. t nach oben und den der USA um 0,68 Mio. t hinauf. Entsprechend niedriger fällt die Endbestandsprognose für die USA aus, die der Union verringert sich wegen eines nach unten revidierten Binnenverbrauchs um 0,50 Mio. t.

China lagert mehr als einen Jahresbedarf an Weizen

Liegen die Weizenendlager der ganzen Welt bei 38,19% eines Jahresverbrauchs, hortet China alleine 115,82% seines Jahresbedarfs als Reserve. Viel enger stellt sich diese Ratio von stock to use in der EU dar. Hier lagern am Ende des Wirtschaftsjahres lediglich 8,11% des Verbrauchs am Binnenmarkt - eine Reserve für nicht ganz 30 Tage. Weltweit - ohne Berücksichtigung Chinas - sind es 22,32% (81,5 Tage) und bei den wichtigsten Weizenexporteuren (Argentinien, Australien, Kanada, EU, Russland und Ukraine) 15,65%, also Weizen für gut 57 Tage.

Maislager schmelzen stärker als bisher geglaubt

Ein um 1,05 Mio. t stärkeres Abschmelzen der globalen Maislager geht ebenfalls nahezu ausschließlich auf die Welt ohne China, wo unverändert zur Vormonatsprognose mit 199,07 Mio. t 67,01% der weltweiten Maisreserven die Silos füllen. Die stärkste Marktrelevanz sollte der Bericht für die USA, den weltgrößten Maisexporteur, bringen. Die Ausfuhren werden nämlich mit 43,82 Mio. t um 1,27 Mio. t geringer angesetzt als vor Monatsfrist.

Größer geschätzte Sojaernte Brasiliens verringert Bestandsabbau

Bei den Ölsaaten schätzt das USDA die Sojabohnenernte Brasiliens gegenüber dem letzten Report um 2 Mio. t größer bei nunmehr 125 Mio. t. Dies verringert auch etwas den Abbau der weltweiten Endbestände. Das sind 36,83% der Gesamtproduktion der Welt. Brasilien ist mit 77 Mio. t auch die Nummer eins der Sojabohnenexporteure. In den USA, die 96,84 Mio. t und fast ein Fünftel weniger als im Vorjahr einfahren, macht sich das Phase 1-Abkommen des Handelsdeals mit China noch nicht signifikant in der Exportschätzung von 49,67 Mio. t Sojabohnen (+1,36 Mio. t zur Jännerprognose) bemerkbar: Vor Ausbruch des Handelskonflikts führten die Vereinigten Staaten 2017/18 nämlich noch 58,07 Mio. t Sojabohnen aus. (Schluss) pos

LK NÖ: Bäuerliche Botschaften müssen von Bauern kommuniziert werden

Schmuckenschlager: Wir müssen Komplexität unserer Branche erklärbar machen

St. Pölten, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Zum vierten Mal veranstaltete die Landwirtschaftskammer (LK) Niederösterreich am 12. Februar die Tagung "Bäuerinnen und Bauern als Botschafter", die sich dem Thema Kommunikation mit der Gesellschaft widmet. Über 100 interessierte Landwirte informierten sich über die vielfältigen Angebote der LK einerseits und profitierten andererseits vom Blickwinkel hochkarätiger Referenten aus Wissenschaft und Medien. "Man kann nicht nicht kommunizieren. Wenn wir unsere Botschaften nicht selbst zielgerichtet und effektiv verbreiten, entscheiden andere über die Themenlage zur Land- und Forstwirtschaft und bestimmen damit die mediale Wahrnehmung. Das wiederum beeinflusst unser Image und letztlich die Zukunft der heimischen Betriebe. Darum ist für mich die 'Kommunikation mit der Gesellschaft' ein Topthema, dem sich die Landwirtschaftskammer künftig noch stärker widmen wird. Wir wollen die Komplexität der Land- und Forstwirtschaft erklärbar machen", erläuterte Präsident **Johannes Schmuckenschlager** seine Motivation, über Kommunikation nicht nur zu reden, sondern die Angebote der Kammer bewusst auszubauen. * * * *

Von Bildungsangeboten und Beratungsprodukten für Landwirte, wie sie selbst Öffentlichkeitsarbeit für ihre Höfe machen können, bis zu breit getragenen Kampagnen zu gesellschaftlich relevanten Themen, versucht die Landwirtschaftskammer auf vielen verschiedenen Ebenen und Kanälen die Wahrnehmung für die land- und forstwirtschaftlichen Anliegen zu heben. Die Teilnehmer konnten sich nicht nur im Rahmen eines Vortrags von den Angeboten der Kammer überzeugen: An einem eigenen Infotisch informierten LK-Berater über PR-Werkzeuge und Initiativen; Infomaterial und Werbeartikel gab es zum Mitnehmen.

Dass "mehr" Kommunikation auch mehr vorausschauendes Nachdenken über die Botschaften erfordert, bekräftigte **Christian Dürnberger**, Wissenschaftler am Messerli Forschungsinstitut der VetMed Wien. Er sieht klare Positionierungen und Antworten der Land- und Forstwirtschaft zu den Themen Tierwohl, Umwelt und Klima als zentral an und ermunterte die Teilnehmer, offen zu kommunizieren und sich auch ethischen Fragestellungen verstärkt zu widmen. Dürnberger sieht die Landwirtschaft im Brennpunkt der modernen Gesellschaft. Auch wenn die Konsumenten häufig widersprechende Erwartungshaltungen haben, sieht er eine Landwirtschaft fürs Gemüt und eine fürs Geldbörsel wünschenswert, ortet er in der Kommunikation eine große und lohnende Chance für die Branche. Nicht zuletzt verschaffte **Gernot Rohrhofer**, Chef vom Dienst des ORF Niederösterreich, dem Publikum einen Blick hinter die Kulissen eines Medienunternehmens und erklärte, wie Journalisten ticken. Mit seinem Appell "Machen Sie Ihre Geschichte zu unserer Geschichte", verdeutlichte er, worauf es ankommt, damit aus einem Thema ein Beitrag in den Medien wird. (Schluss)

LK OÖ: Land- und Forstwirtschaft leistet zentralen Beitrag zum Klimaschutz

Langer-Weninger: Pflanzliche Produktion auf neue Herausforderungen einstellen

Linz, 14. Februar 2020 (aiz.info). - "Die Klimakrise bewegt die Menschen, die Medien und die Wissenschaft. Die Land- und Forstwirtschaft spürt die negativen Folgen des Treibhauseffekts mittlerweile in dramatischem Ausmaß, sie leistet aber gleichzeitig einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz", stellte heute **Michaela Langer-Weninger**, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ, fest. "Wir können nicht warten, bis etwas zu unseren Gunsten passiert, sondern wir müssen reagieren und agieren, wo wir es selbst in der Hand haben. Das heißt: Klimawandelanpassung in Eigenverantwortung. Die Frage ist, wie wir unsere Produktion aufstellen können, sodass wir auch mit den sich abzeichnenden Bedingungen zurechtkommen", so die Präsidentin. * * * *

Der Landwirtschaft werden laut Umweltbundesamt 10% der österreichischen Treibhausgasemissionen oder 8 Mio. t angelastet. Dem steht die fünffache Menge CO₂ gegenüber, die über die Photosynthese gebunden wird. Außerdem produziert der Agrarsektor mit 47 Mio. t den 17-fachen Sauerstoffbedarf der Österreicher zum Atmen (etwa 300 kg/Kopf und Jahr). "Die wahren Klimasünder finden sich also nicht in der Land- und Forstwirtschaft, sondern vielmehr im Verkehrsbereich (Kreuzfahrten, Flüge usw.). Während die Landwirtschaft ihre klimaschädlichen Emissionen deutlich senken konnte, sind jene des Verkehrs seit 1990 um nahezu 60% gestiegen, und eine Trendwende ist nicht in Sicht. Die Emissionen aus der Landwirtschaft sind zudem produktionsbedingt. Das heißt, solange Bäuerinnen und Bauern Tiere halten, Pflanzenbau betreiben und die Kulturlandschaft erhalten, wird es diese Emissionen geben", stellte Langer-Weninger fest.

Die Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft stammen bekanntlich aus mehreren Quellen: aus der Verdauung in Rindermägen (Methan), aus der Düngung landwirtschaftlicher Böden (hier geht es um die Emission von Lachgas), weiters aus dem Wirtschaftsdünger-Management (Gülle und Mist) sowie aus dem Einsatz von Energie (Treibstoffe).

Kühe sind keine Klimakiller

2006 publizierte die Welternährungsorganisation FAO eine Studie, wonach die gesamte Viehwirtschaft 18% der Gesamtmenge klimawirksamer Gase produziere und damit mehr klimaschädliche Emissionen verursache als das gesamte Transportwesen. Später revidierte die FAO diese Aussage: Die gesamte Nutztierproduktion verursache 14,5% der globalen Treibhausgasemissionen, allein für Kühe wird ein Anteil von rund 4% ausgewiesen. Laut einer 2016 erschienenen Studie der FAO ist die Kuh eine der wichtigen Stützen der weltweiten Eiweißversorgung. So heißt es dort: Da Rinder auf Weiden und Futter angewiesen sind, benötigen sie nur 0,6 kg Eiweiß aus essbaren Futtermitteln zur Herstellung von 1 kg Eiweiß in Milch und Fleisch, welche eine höhere Nährstoffqualität aufweisen. Rinder tragen so zur globalen Ernährungssicherheit bei.

Grünland nur über Wiederkäuermagen verwertbar

"Die Rinderhaltung verbraucht vorwiegend Rohstoffe, die nicht für den menschlichen Verzehr geeignet sind. Der Aufwuchs des Grünlands ist nur über den Wiederkäuermagen, also die Produktion von Milch und Fleisch, verwertbar. Für den Erhalt der Kulturlandschaft, insbesondere im Berggebiet, braucht es daher zwingend die Haltung von Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden. Der Verzicht auf Rindfleisch und Milch ist daher keine Lösung, da damit auch unsere vom Grünland geprägte Kulturlandschaft verschwinden würde. Milch und Fleisch werden von den heimischen Bäuerinnen und Bauern außerdem wesentlich klimateffizienter erzeugt als in anderen Ländern der EU oder in der Welt. Sollte die österreichische Landwirtschaft ihre Produktion zurücknehmen, so würde das zwar die heimische Klimabilanz entlasten, in anderen Regionen der Welt aber zu einer wesentlich höheren Klimabelastung führen", gab Langer-Weninger zu bedenken.

Land- und Forstwirtschaft ist Teil der Lösung

"Die Landwirtschaft verursacht etwa 10% der Treibhausgasemissionen, 90% stammen also aus anderen Quellen. Zu wenig beachtet wird in diesem Zusammenhang die jährliche CO₂-Bindung durch die Biomasseproduktion im Agrarbereich", betonte **Christian Krumphuber**, Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der LK OÖ. Bei der pflanzlichen Photosynthese werde CO₂ verbraucht und Sauerstoff produziert, während umgekehrt bei der Verbrennung fossiler Energie Sauerstoff verbraucht und CO₂ produziert werde, was den Klimawandel weiter anheize. "Eine möglichst hohe Photosynthese-Leistung wäre daher ein durchaus probates Mittel gegen die CO₂-Überfrachtung unserer Atmosphäre. Es gibt keinen anderen Wirtschaftszweig außer dem Agrarsektor, dessen grundlegender Prozess darin besteht, dass aus CO₂ Rohstoffe erzeugt werden und gleichzeitig Sauerstoff entsteht", unterstrich Krumphuber.

Die heimische Land- und Forstwirtschaft weist eine jährliche Biomasseproduktion in der Größenordnung von zirka 40 Mio. t auf. Daraus resultiert eine CO₂-Bindung (brutto) von über 60 Mio. t. Das sind etwa drei Viertel der gesamten THG-Emissionen der österreichischen Volkswirtschaft.

"Auch unsere Böden speichern enorme Mengen an Kohlenstoff. Besonders interessant ist auch Biomasse, die einer stofflichen Nutzung zugeführt wird, wie beispielsweise Holz", erklärte der LK-Experte.

Wald leistet wichtigen Beitrag zur CO₂-Bindung

47,6% der Fläche Österreichs oder 4 Mio. ha sind Wald, rund 80% davon sind Wirtschaftswald. Dieser Wald speichert zirka 985 Mio. t Kohlenstoff oder 3,6 Mrd. t CO₂-Äquivalent. Vom Gesamtspeichervolumen entfallen 66% auf die oberirdische Biomasse (Bäume) und der Rest auf den Waldboden. "Das ist mehr als das 40-Fache des jährlichen CO₂-Ausstoßes in Österreich von derzeit etwa 80 Mio. t", informierte **Christian Rottensteiner**, Referent für Forstwirtschaft in der LK OÖ.

"Geht man davon aus, dass Holz aus dem Wald energetisch genutzt wird und fossile Brennstoffe ersetzt, so liegt die CO₂-Senkenleistung des bewirtschafteten Waldes bei etwa dem 10-Fachen gegenüber der eines Urwaldes. In der Praxis liegen die Werte noch höher", stellte Rottensteiner fest. Die forcierte Verwendung des Rohstoffes Holz sei also im Sinne des Klimaschutzes. "In einem Kubikmeter Holz sind rund 250 kg reiner Kohlenstoff enthalten, wofür der Atmosphäre 912 kg CO₂ entzogen werden. Jede Sekunde wächst ein Kubikmeter Holz in Österreichs Wald nach. Somit bindet der Wald jede Sekunde etwa 250 kg Kohlenstoff oder 912 kg CO₂. Etwa 40 m³ Holz stecken in einem Holzhaus. Diese Menge wächst in Österreichs Wäldern in nur 40 Sekunden nach und bindet dabei 40 t CO₂", so der Forstexperte.

Enorme Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald

Der Wald sei aber nicht nur ein wichtiger Teil der Lösung, er sei durch den Klimawandel auch massiv betroffen. "Sowohl die Baumartenzusammensetzung als auch der Schädlingsdruck werden den Wald nachhaltig verändern. Das Anbaurisiko für Fichten wird sich vor allem im Alpenvorland sowie im Mühlviertel auf Lagen unter 800 m Seehöhe deutlich erhöhen", so Rottensteiner. Dadurch, dass man derzeit noch nicht vorhersagen könne, wie sich das Klima genau ändert und welche Baumarten die Gewinner sein werden, sei die Aufforstung mit unterschiedlichen, dem Standort angepassten Baumarten die einzige Möglichkeit, die heimischen Wälder klimafit zu machen.

"Auch im Ackerbau sieht die LK OÖ in Zukunft Möglichkeiten durch Änderungen im Sorten- und Kulturartenspektrum sowie in geänderten Bewirtschaftungsmaßnahmen. Wesentlich werden hier wassersparende Bodenbearbeitung, die Verhinderung unproduktiver Verdunstung, gezielter Humusaufbau etc. sein, um den negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung und den sinkenden Niederschlagsmengen entgegenzuwirken. Deutlich schwieriger ist es im Grünland. Wir sehen den Trend, dass die Temperaturen in der Vegetationsperiode ansteigen, während die Niederschläge deutlich weniger werden. Dies wird längerfristig unvermeidlich zu sinkenden Erträgen am Grünland führen und damit die Betriebe vor steigende Herausforderungen stellen, ausreichend Grundfutter für ihre Rinder bereitzustellen", betonte Langer-Weninger. (Schluss)

EU: Schlachtschweine sind gefragt - Fleischmarkt wartet auf Impulse aus Asien

Notierung legt in Österreich um 5 Cent zu

Wien, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Weil das aktuelle Angebot an schlachtreifen Schweinen um einige Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau liegt, können sich derzeit die Notierungen quer durch die EU gut behaupten. Am Leitmarkt Deutschland wurden in der abgelaufenen Woche nur geringfügig mehr als 900.000 Schlachtungen gemeldet, wobei Schlacht- und Zerlegekapazitäten für mehr als 1 Mio. Stück verfügbar wären. Vor diesem Hintergrund konnte die Vereinigung der deutschen Erzeugergemeinschaften eine weitere Preiserhöhung (+6 Cent) umsetzen. Trotzdem laufen die Geschäfte am Fleischmarkt unbefriedigend. Die wegen des Coronavirus um eine Woche verlängerten Neujahrsferien in China waren gar nicht nach dem Geschmack der Exporteure. * * * *

Auch in Österreich sind die Schlachtbetriebe anhaltend auf der Suche nach Schweinen. Einerseits ist das Angebot überschaubar, andererseits ist man um Auslastung bemüht, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Schweinebörse. Mangelnde Stückzahlen kostet mitunter mehr Geld als das eine oder andere ertragschwache Fleischgeschäft. Hilfreich ist zurzeit das gesteigerte Interesse der Fleischindustrie, sich einen Rohstoffpuffer für die nächsten Monate anzulegen. Prognosen auf Basis des aktuellen Ferkelmarktes lassen für das zweite und dritte Quartal dieses Jahres eine Unterversorgung am Schlachtsektor erwarten. Das durchschnittliche Angebot an der heimischen Börse war gut gefragt, was ein Plus von 5 Cent zur Folge hatte. Die Mastschweine-Notierung steigt somit auf 1,88 Euro (Berechnungsbasis: 1,78 Euro) je kg Schlachtgewicht. (Schluss)

In Österreich wurden 2019 um 1,7% weniger Rinder gehalten

Schweine-, Schaf- und Ziegenbestand blieb weitgehend stabil

Wien, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Die Erhebung des Nutztierbestands für das Jahr 2019 durch die Statistik Austria hat zum Stichtag 1. Dezember gegenüber dem Jahr davor ein leichtes Minus von 1,7% (33.300 Tiere) auf rund 1,88 Mio. Rinder bundesweit ergeben. Die Zahl der Schweine blieb mit einem Minus von 0,1% (3.300 Tiere) nahezu unverändert bei 2,77 Mio. Zugleich sank die Zahl der Schafe um 0,9% auf 403.000 Tiere, während der Ziegenbestand um 1,1% auf 92.500 Tiere zulegen. * * * *

Um 1,7% weniger Rinder auf heimischen Bauernhöfen

Mit einem Minus von 2,1% verringerte sich der Bestand an Jungrindern unter einem Jahr auf 605.000 Tiere, die Zahl an Schlachtkälbern um 1,8% auf 152.000, die anderer Kälber und Jungrinder um 2,2% auf 453.000.

Ein leichter Rückgang (-0,5%) auf 426.000 Tiere wurde auch in der Altersklasse der ein bis unter zwei Jahre alten Rinder verzeichnet. Dabei stieg sowohl die Anzahl an Stieren und Ochsen (+1,1% auf 165.000) als auch die der Schlachtkalbinnen (+1,9% auf 78.100). Nutz- und Zuchtkalbinnen reduzierten sich hingegen um 2,8% auf 183.000 Tiere.

Im Vergleich zu Dezember 2018 verringerte sich die Gruppe der zumindest zwei Jahre alten Rinder um 2,1% auf 848.000 Tiere. Ein leichter Zuwachs wurde dort lediglich bei Stieren und Ochsen (+0,9% auf 20.000) verzeichnet, während sich die restlichen Bestände rückläufig verhielten: Schlachtkalbinnen -2,5% auf 18.700, Nutz- und Zuchtkalbinnen -4,6% auf 89.400, Milchkühe -1,7% auf 524.000 sowie andere Kühe -2,5% auf 195.000 Tiere.

Um 2,5% weniger Rinder haltende Betriebe in Österreich

Die Zahl der zum Stichtag Rinder haltenden Betriebe nahm innerhalb des Jahres 2019 um 2,5% auf 56.400 ab. Die durchschnittliche Bestandsdichte blieb stabil bei 33 Rindern je Betrieb.

Schweinebestand nahezu unverändert (-0,1%)

Im Jahresvergleich konnten sowohl bei Ferkeln und Jungschweinen (+0,4% auf 1,37 Mio.) als auch bei Zuchtschweinen (+0,6% auf 234.000) Bestandszunahmen verzeichnet werden. Die Zahl an Mastschweinen ging jedoch leicht zurück (-0,9% auf 1,17 Mio. Stück).

Im Detailvergleich sank der Ferkelbestand um 0,3% auf 651.000, jener an Jungschweinen erhöhte sich um 1,0% auf 722.000 Tiere. Weiters stieg die Zahl der Mastschweine in den Gewichtsklassen 50 bis unter 80 kg (+0,7% auf 558.000) und zumindest 110 kg schweren Tieren (+2,6% auf 138.000). Mit einem Minus von 3,7% nahm dagegen der Bestand an 80 bis unter 110 kg schweren Mastschweinen auf 470.000 Tiere ab. Bei den Zuchtsauen stand einer Zunahme bei der Zahl an Jungsaugen (+5,9% auf 46.800) ein Rückgang bei den älteren Tieren (-0,6% auf 183.000) gegenüber. Zugleich lag die Zahl der gedeckten Sauen bei insgesamt 162.000 (+0,3%). Der Anteil der in der Schweinehaltung maßgeblichen Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark nahm mit 93,5% des Gesamtbestands geringfügig zu (2018: 93,4%).

Weniger Schafe (-0,9%), mehr Ziegen (+1,1%)

Bei Schafen gab es gegenüber Dezember 2018 Rückgänge sowohl bei Muttertieren und gedeckten Lämmern (-0,6% auf 241.000) als auch bei anderen Schafen (-1,3% auf 162.000). Während die Gruppe der bereits gezickelten sowie der gedeckten Ziegen um 0,5% kleiner wurde (60.100), vergrößerte sie sich bei den anderen Ziegen um 4,2% (insgesamt 32.400 Tiere). (Schluss)

Zahl der untersuchten Rinder- und Schweineschlachtungen 2019 gesunken

Dagegen deutlicher Anstieg bei Schafen und Ziegen

Wien, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Im Jahr 2019 nahm die Zahl der untersuchten Schlachtungen laut Statistik Austria in den meisten beobachteten Kategorien im Vergleich zum Jahr davor ab. So sanken sie bei Schweinen um 1,2% auf unter 5,1 Mio. Stück, bei Rindern um 2,1% auf 625.000 Stück und bei Kälbern auf 55.100 Stück (-0,2%). Den signifikantesten Rückgang gab es mit -8,7% auf insgesamt 564 Stück bei Pferden sowie anderen Einhufern. Dem gegenüber stiegen Schafschlachtungen um 12,6% auf 173.000 Stück und Ziegenschlachtungen sogar um 24% auf 13.300 Stück. * * * *

Regional gesehen entfiel der größte Teil der bundesweit untersuchten Rinderschlachtungen auf Oberösterreich (33,2%), das zudem auch bei Kälbern (23,1%) sowie Pferden und anderen Einhufern (40,8%) den Spitzenplatz einnahm. Den größten Anteil an untersuchten Schweineschlachtungen meldete die Steiermark (39,1%), während Niederösterreich bei Schafen (41,5%) und Tirol bei Ziegen (26,1%) führend waren. (Schluss)

Russland will Erzeugung von Sonnenblumensaatgut forcieren

Steigerung um bis zu 15% ab 2021 geplant

Moskau, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Das russische Landwirtschaftsministerium will die Erzeugung von Sonnenblumensaatgut bereits in der Saison 2021 um 10 bis 15% steigern und auch die Qualität erhöhen, denn der aktuelle Selbstversorgungsgrad sei deutlich unzureichend, gab der erste stellvertretende Ressortchef **Dschambulat Chatuow** bei einer Fachberatung am Mittwoch zu verstehen. So habe die russische Saatguterzeugung zur Ernte 2019 mit gut 9.900 t lediglich 26,6% des Bedarfs gedeckt. Dabei sei Sonnenblumensaat eine der perspektivreichsten Ölfrüchte im Sinne sowohl des Binnenbedarfs als auch der Nachfrage an den internationalen Märkten. Innerhalb des letzten Jahrzehnts habe Russland den Anbau von Sonnenblumen um 20% ausgeweitet, auf etwa 8,6 Mio. ha in der vergangenen Saison, betonte Chatuow. Er hob dabei hervor, dass 2019 die russische Erntemenge gegenüber dem Jahr davor um 18,3% auf ein Rekordniveau von rund 15,1 Mio. t gestiegen ist. (Schluss) pom

Vogelgrippe: Niederländisches Geflügel bleibt in den Ställen

Reaktion auf Ausbruch des Virus in Deutschland

Berlin, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Nach Berichten über den Ausbruch des hochpathogenen Vogelgrippe-Virus H5N8 in Deutschland müssen alle gewerblichen Geflügelhalter in den Niederlanden ihre Vögel in den Ställen lassen. Die Anordnung solle sicherstellen, dass sich niederländisches Nutzgeflügel nicht durch potenziell infizierte Wildvögel aus dem benachbarten Deutschland mit der Krankheit anstecke, teilte das Agrarministerium in Den Haag laut Dow Jones News mit. Mit der jüngsten Infektion in der BRD sei die Krankheit näher an die niederländische Grenze herangerückt, was das Risiko einer Infektion durch Wildvögel erhöhe. Die Maßnahmen sollen in vier Wochen überprüft werden, so das Ministerium. (Schluss)

LTC und RAUCH verlängern erfolgreiche Kooperation um weitere fünf Jahre

Marktposition im Bereich der professionellen Düngetechnik soll ausgebaut werden

Korneuburg, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Das Lagerhaus Technik-Center (LTC) und die RAUCH Landmaschinenfabrik aus Deutschland haben ihre über Jahrzehnte bewährte Partnerschaft um weitere fünf Jahre verlängert. Ziel ist es, gemeinsam die sehr erfolgreiche Marktposition im Bereich der professionellen Düngetechnik weiter auszubauen und die Landwirte mit einer immer

innovativeren Produktpalette zu unterstützen. Mit den Erzeugnissen von RAUCH setzt das LTC auf Düngerstreuer, die stets auf dem neuesten technologischen Stand sind. Bereits vor Jahren entwickelte der Landmaschinenhersteller ein nach wie vor höchst erfolgreiches System auf Basis der elektronischen Massenstromregelung (EMC), mit der die Streumenge bei den AXIS-Modellen seitengenau, präzise und bedarfsgerecht geregelt und ausgebracht wird. Das kompakte Erfolgsmodell MDS mit dem Multidisc-System vereint zukunftsweisende Technologien auf kleinem Raum. Hier wurden 2019 vier neue Modelle präsentiert. Um den Fortschritt auch künftig abzusichern, investierte RAUCH im vergangenen Jahr zudem rund 2,5 Mio. Euro in eine neue, moderne Dünger-Testhalle. (Schluss)

Agrana mit "Henkel Sustainability Award" ausgezeichnet

Stärkeprodukt erlangte den zweiten Platz in der Kategorie "Beauty Care"

Wien, 14. Februar 2020 (ai.info). - Das österreichische Nahrungsmittel- und Industriegüterunternehmen Agrana, das mit seinem vielfältigen Sortiment von Stärkeprodukten auch die Kosmetikbranche beliefert, wurde kürzlich in Orlando (Florida) von der Henkel AG mit dem "Henkel Sustainability Award" ausgezeichnet. Das von Agrana entwickelte Stärkeprodukt "Rice P04 Natural", anerkannt durch das internationale Qualitätssiegel "Cosmos natural", ersetzt als Bestandteil eines Trockenshampoo-Schaums die synthetischen Komponenten durch ein biologisch abbaubares und nachhaltiges Erzeugnis und steht für eine erhöhte Reinigungseffizienz der Schaumformulierung. Dafür erlangte es den zweiten Platz in der Kategorie "Beauty Care". * * * *

"Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung. Die Zusammenarbeit mit renommierten Kunden wie Henkel, deren Produktentwicklungsstrategie durch Ressourcenschonung geprägt ist, deckt sich hervorragend mit unserem Anspruch an nachhaltiges Wirtschaften. Die möglichst vollständige Nutzung von Rohstoffen, eine hohe Veredelung und die Anwendung emissionsarmer Technologien in der Produktion sind ein gemeinsames Anliegen im Sinne gelebter Nachhaltigkeit vom Feld bis zum Endverbraucher", betont Verkaufsvorstand **Fritz Gattermayer**. (Schluss)

Führungswechsel bei McDonald's Österreich ab April

Nikolaus Piza wird neuer Managing Director, Benedikt Böcker übernimmt Marketing-Agenden

Brunn am Gebirge, 14. Februar 2020 (aiz.info). - Mit Nikolaus Piza übernimmt ab April bei McDonald's Österreich ein neuer Managing Director die strategische Führung des Unternehmens. Als CFO verantwortet der 46-Jährige bereits seit 2018 die Bereiche Finanzen, Recht, Logistik, Einkauf, Franchising sowie McDelivery. Er folgt auf die gebürtige Französin Isabelle Kuster, die als designierte Vizepräsidentin und Business Unit Lead der europäischen Lizenzmärkte die Verantwortung für 23 Länder übernehmen wird. Neuer Marketing Director wird ab April Benedikt Böcker, der in den letzten Jahren als Head of Marketing & Digital Erfolgsprojekte wie die Weiterentwicklung der McDonald's-App umsetzte. Er übernimmt diese strategisch wichtige Position von Jörg Pizzera, der als zukünftiger Senior Director die Marketing- und Strategieagenden der gesamten europäischen Lizenzmärkte bei McDonald's leiten wird, teilt das Unternehmen mit. (Schluss)